

DOI 10.36074/grail-of-science.07.06.2024.061

# METHODEN UND MITTEL DER WIEDERGABE LATEINISCHER LEHNWÖRTER IN DEN LATEINSPRACHIGEN WERKEN VON MYCHAJLO LUTSCHKAJ

Nataliia Shepa

Oberlehrerin am Lehrstuhl für Romanische Sprachen und Weltliteratur  
Nationale Universität Uzhhorod, Uzhhorod, Ukraine

Oksana Barbil

Oberlehrerin am Lehrstuhl für Romanische Sprachen und Weltliteratur  
Nationale Universität Uzhhorod, Uzhhorod, Ukraine

**Summary.** Aufgrund verschiedener historischer Umstände und unter dem Einfluss der europäischen Traditionen wurde Latein während des 18 – 19. Jahrhunderts besonders in Transkarpatien als Amtssprache verwendet. Viele literarische und historische Werke, Gedichte, verschiedene Dokumente wurden in der lateinischen Sprache geschrieben. Dieses schriftliche Erbe ist sehr für die Untersuchung der Religion, Kultur und Geschichte der Region wertvoll. Mykhailo Luchkaj verwendet in seinem Werk dieselben grafischen Mittel und Methoden der lateinischen Schrift, die in Mitteleuropa des Mittelalters und der Neuzeit zur Erstellung von Schriftdenkmälern gebraucht wurden. Bei der Untersuchung lateinischsprachiger Texte, die im 18. und 19. Jahrhundert in Transkarpatien entstanden sind, müssen jedoch grafische Merkmale beachtet werden, die sich nicht so sehr auf den Satz von Buchstaben, ihre Varianten und Diakritika beziehen, sondern auf ihre besondere Verwendung zur Vermittlung bestimmter Laute und Lautkombinationen in Wörtern, die aus slawischen, germanischen und ungarischen Sprachen entlehnt wurden.

**Schlüsselwörter:** Mychajlo Lutschkaj, Neulatein, Eigennamen, Entlehnungen, Transkarpatien.

**Die Aktualität des Artikels** liegt an der nicht ausreichenden Erforschung der neulateinischen Sprache, ihrer Besonderheiten auf der phonetischen, phonematischen und lexikalischen Ebene.

**Das Ziel der Forschung** ist es, die Prinzipien der Wiedergabe von neuesten lexikalischen Entlehnungen in lateinsprachigen Werken zu untersuchen.

**Die Aufgaben** bestehen in der Untersuchung, wie man die Fremdwörter in den damaligen lateinsprachigen Texten im 18-19. Jahrhundert in Ungarn aufgeschrieben hat.

**Das Forschungsmaterial** ist die sechsbändige lateinsprachige Ausgabe „Historia Carpatho-Ruthenorum“, die Mychajlo Lutschkaj im Jahr 1843 geschaffen hat.

Mychajlo Lutschkaj war ein bekannter Kultur- und - Bildungsschaffender, Historiker, Linguist, griechisch - katholischer Priester.

In den Lehrbüchern und Handbüchern der lateinischen Sprache, die im 19. Jahrhundert auf dem Territorium Ungarns veröffentlicht wurden, wurde die Rechtschreibung der Fremdwörter noch nicht als getrenntes Kapitel betrachtet. Doch schon eine oberflächliche Bekanntschaft mit den ursprünglichen und übersetzten Texten der damaligen Autoren zeigt, dass sich die Schreibung der neuesten Lehnwörter im Prinzip von der Schreibweise traditioneller Lexeme der lateinischen Sprache unterschieden hat.

Formal bestanden diese Unterschiede darin, dass der Satz von Graphemen bei späteren Entlehnungen reicher und vielfältiger war. Neben den Buchstaben der traditionellen lateinischen Schrift wurden zu den neuesten lexikalischen Lehnwörtern auch die spezifischen Buchstaben und Buchstabenverbindungen anderer graphischer Systeme hinzugefügt. Gewöhnlich gehörten dazu ungarische und deutsche Schriftzeichen.

Der grundlegende Unterschied bei der Wiedergabe von Wörtern fremder Herkunft war, dass lateinische Schreiber wenig Wert auf das Klangbild entlehnter Wörter legten, sondern auf den Wunsch, das graphische Erscheinungsbild dieser Wörter in den Quellen- und Vermittlersprachen nachzubilden. Anders gesagt, bei der Schreibweise der Fremdwörter war für den Schreiber nicht das Prinzip der Transkription, aber der Transliteration entscheidend.

Bei der Wiedergabe von Gattungsnamen und Ethnonymen versuchten die Schreiber immer noch die Wortlautung in die Ausgangssprache darzustellen: vgl. Luchkaevs Schreibweise der Wörter *coretum* [2] „Trog“, *pivnica - lok. Ukrainisch* „пивниця“, slowakisch - *pivnica* [4] „Keller“, *Valachus* [1], *Olachus* [4] „Wallache“, *Rác* [4] „Serbe“, *Zbornik* [2] „Sammlung“). Aber bei der Aufschreibung der ononymischen Lexik (insbesondere Toponymen) haben sie tatsächlich offizielle ungarische und deutsche Namensschreibung kopiert und lebend im lateinischen Text übergeben. Daher ist es offensichtlich sinnvoller hier nicht so sehr über die Rechtschreibung zu sprechen, sondern über eine bestimmte Art der Interpretation von fremden Toponymen und Anthroponymen, die damals von fast allen Völkern des ungarischen Königsreichs angewandt wurden.

Ein Detail fällt allerdings besonders auf: fast alle Ortsnamen des ungarischen Staats hat M. Lutschkaj nach ihren offiziellen ungarischen Varianten aufgezeichnet, ohne ihre ukrainische, slowakische oder rumänische Lautung zu reproduzieren. Aus diesem Grund erscheinen in den Schriften von Mychajlo Lutschkaj fast überall die Aufzeichnungen von Oikonymen, z.B.: *Baranya* [2], *Daróz* [2], *Domonya* [4], *Gerény* [6], *Kereknye* [6], *Radvancz* [6], *Nagy Lucska* [6], *Szolyva* [2] und nur selten kommen die Varianten, die näher dem Original sind, beispielsweise: *Báráninci* [2], *Dorobrátovo* [2], *Dománinci* [2], *Drávci* [2], *Horjáni* [2], *Koritnyáni* [2], *Lálovo* [2], *Rádvánká* [2], *Veliki Lucski* [2], *Szvályává* [2].

Dieses Prinzip der Wiedergabe von Toponymen benutzt M. Lutschkaj auch in Bezug auf Siedlungsnamen mit slowakischer und rumänischer Bevölkerung. Unter den geographischen Objekten behielt Lutschkaj konsequent die ursprünglichen ukrainischen Namen nur für unbewohnte Gebiete bei, bspw.: *Verchovina* [2], *Laz* [6], *Polonina* [2], *Jávornik* [6].

Zur Wiedergabe der Personennamen (Taufnamen) verwendete der Sprachwissenschaftler einen anderen Ansatz. Als ausgebildeter Theologe notierte er alle christlichen Vornamen in den lateinsprachigen Texten nach dem lateinischen Styl (vgl. *Georgius* [2], *Joannes* [2], *Nicolaus* [2]), da er in den kyrillischen Texten die gleichen Namen derselben Personen in der Regel auf Kirchenslawisch schrieb, wie z.B.: Георгій, Іоанн, Николай.

Am nächsten zur Phonetik der Originalsprache kommen in den Werken von M. Lutschkaj seine Aufzeichnungen der Nachnamen. In dieser Klasse von Homonymen hat M. Lutschkaj weder die Transliteration noch die Übersetzung ins Lateinische oder in eine andere Sprache zugelassen. M. Lutschkaj hat nur in Einzelfällen zurückgegriffen, appellative Nachnamen zu übersetzen oder besser gesagt, ihre Vornamensbedeutung zu entschlüsseln, als Beispiel: *Molnár*, vel *Mlinár* [4].

Unter allen nationalen Nachnamengruppen hatte wahrscheinlich die ukrainischen Lexeme hier das größte Glück. Wenn Lutschkaj bei der Wiedergabe von ukrainischen, deutschen oder italienischen Familiennamen noch die Möglichkeit, sogar die Pflicht hatte, den entsprechenden fremdsprachlichen Prototypen des Schreibens zu folgen oder einfach ungarische, deutsche oder italienische Schreibweise auf den lateinischen Text zu übertragen. *Erdődi* [2], *Kőszeghi* [2], *Kurzbeck* [7].

Bei der Reproduktion ukrainischsprachiger Nachnamen war der Hauptbezugspunkt für Lutschkaj nicht eine verzerrte kyrillische Schreibweise, sondern nur ihr lebendiger ukrainischer Klang. Deshalb ist die Übereinstimmung zwischen der ukrainischen Aussprache und seiner Schreibweise solcher Nachnamen nahezu perfekt. Dies kann durch seine Aufzeichnungen wie *Bozsuk* [2], *Vorochta* [2], *Sztojka* [2] von Nachnamen wie Божук, Ворохта, Стойка illustriert werden.

Die lateinischsprachigen Autoren von Transkarpatien verwendeten oft diakritische Zeichen über einzelnen Buchstaben des lateinischen Alphabets, um die Phonetik eines fremdsprachigen Wortes (insbesondere eines entlehnten Eigennamens) so genau wie möglich wiederzugeben. Für die Wiedergabe des langen Vokals /a:/, der im Ungarischen dem kurzen nicht-labialen /a/ gegenübersteht, setzten die Autoren des 19. Jahrhunderts oft ein diakritisches Zeichen über diesen Buchstaben, beispielweise: *Horváth* [2], *Károly* [2, S.61], *Koczák* [2], *Konczháza* [4], *Sztancsák* [1]. Sie benutzen auch das gleiche Zeichen über dem Buchstaben o, um die Länge dieses Phonems anzuzeigen, z. B.: *Barkóczy* [3], *Darócz* [4], *Boczkó* [3], *Pócs* [3].

Die lateinischsprachigen Autoren von Transkarpatien verwendeten oft diakritische Zeichen über einzelnen Buchstaben des lateinischen Alphabets, um die Phonetik eines fremdsprachigen Wortes (insbesondere eines entlehnten Eigennamens) so genau wie möglich wiederzugeben. Für die Wiedergabe des langen Vokals /a:/, der im Ungarischen dem kurzen nicht labialisierten /a/ gegenübersteht, setzten die Autoren des 19. Jahrhunderts oft ein diakritisches Zeichen über diesen Buchstaben, beispielweise: *Horváth* [2], *Károly* [2], *Koczák* [2], *Konczháza* [4], *Sztancsák* [1]. Sie benutzen auch das gleiche Zeichen über dem Buchstaben o, um die Länge dieses Phonems zu kennzeichnen, bspw.: *Barkóczy* [3], *Darócz* [4], *Boczkó* [3], *Pócs* [3].

Zur Darstellung des langen Vokalphonems /e:/ verwenden sie, wie die Ungarn, den Buchstaben e mit dem Diakritikum darüber. Zum Beispiel: *Fejér* [3], *Zemplény*

[4]. Lateinischsprachige Autoren verwenden wie die Ungarn und die Deutschen die lateinischen Buchstaben u und o mit dem Umlaut darüber, /ü/ und /ö/ zur Bezeichnung von Labial /ii/ und /e/. Zum Beispiel: Königszeg [2], Kapmüller [3, S.51], Török [2], Vüszanik [2].

Die Natur des /ü/-Lautes wird von M. Lutschkaj in seiner Grammatica Slavico-Ruthena analysiert. Bei der Beschreibung dieses Lautes in den ukrainischen Südkarpaten-Dialekten (z. B. in den Wortformen püp, püsz, volüm, pasztirüm) identifiziert Lutschkaj ihn mit dem französischen /u/ und dem ungarischen /ü/. Er betont, dass er dies nicht tut, „um eine solche Aussprache zu lehren, sondern um die Laute, die aus dem Mund eines Bauern zu hören sind, korrekt zu erfassen“.

Zur Vermittlung der langen Äquivalente der Vokalphoneme /ö/ und /ü/ übernahmen transkarpatische lateinischsprachige Autoren des 19. Jahrhunderts, darunter Mykhailo Lutschkaj, die ungarischen Grapheme /ö/ und /ü/ mechanisch in ihr grafisches System. Zum Beispiel: Erdödy [3], Füzér [3], Szölös [3].

Das Umlautzeichen über dem Buchstaben wird gelegentlich auch von transkarpatischen Autoren verwendet, um den spezifischen ukrainischen Vokallaut /u/ wiederzugeben. Zum Beispiel: Joannes Veliky [3]. Bei der Beschreibung der Verwendung des Buchstabens /ii/ in der slawischen Sprache unterstreicht M. Lutschkaj, dass dieser nur in Wörtern fremden Ursprungs geschrieben wird.

Häufiger setzten transkarpatische lateinischsprachige Autoren damals ein Tremazeichen über den Buchstaben /e/ im Namen Michaël [3], damit die übliche Buchstabenkombination /ae/ nicht als Monophthong /ae/ gelesen wird.

Zur Darstellung von Konsonanten wird der gesamte Buchstabensatz des klassischen Lateins genutzt, genauer gesagt 20 Monogramme und mehrere Digraphen. Die folgenden Monogramme wurden verwendet: b, c, d, f, g, h, k, l, m, n, p, q, r, s, t, z sowie die Buchstaben j, v, w, die dem lateinischen Alphabet später hinzugefügt wurden. Der Lautwert aller Buchstaben ist im Grunde derselbe wie im klassischen Latein, z. B.: Kis - Berezna [3], Koller [3, S.181], Januarius [3], Bizanczy [3], Bilovar [3], Svitlik [3], Vajszko [4]. Außerdem wird der Buchstabe /u/ gebraucht, der nach ungarischem Muster am Ende von Nachnamen nach Vokalen als /j/ gelesen wird: Boksay [5], Kopcsay [5], Miskey [5], d.h. Bokshay, Kopcsay, Mikszay.

**Zusammenfassung.** Bei der Reproduktion der neuesten lexikalischen Entlehnungen hat M. Lutschkaj in seinen lateinischsprachigen Werken keine Transkription, sondern Transliteration von ungarischen, deutschen, slowakischen und anderen übernommenen Lexemen ausgenutzt. Er hat offizielle lateinische Äquivalente für die persönlichen (Tauf-)Namen der Menschen ausgewählt. Bei der Nachbildung von Oikonymen konzentrierte er sich hauptsächlich auf das zeitgenössische ungarische Namenssystem. Die lateinischen Aufzeichnungen ukrainischer Nachnamen und Namen unbewohnter Gebiete haben sich in den Werken von M. Lutschkaj dem phonetischen Ideal am ehesten erwiesen.

### Literaturverzeichnis:

- [1] Luchkai, M. M. (1983). Istoriia karpatskykh rusyniv. *Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku*. (Yu.M.Saka, Trans). (Vol.1). (pp. 41-181). Svydnyk: [in Ukrainian].
- [2] Luchkai, M. M. (1986). Istoriia karpatskykh rusyniv. *Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku*. (Yu.M.Saka, Trans). (Vol.3). (pp. 93-259). Svydnyk: [in Ukrainian].



- [3] Luchkai, M. M. (1990). *Istoriia karpatskykh rusyniv. Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku.* ( A.M.Ihnat, Yu.M.Saka, Trans). (Vol.3). (pp. 61-265). Svydnyk: [in Ukrainian].
- [4] Luchkai, M. M. (1991). *Istoriia karpatskykh rusyniv. Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku.* ( M.V. Oros, Trans). (Vol.4). (pp. 28-214). Svydnyk: [in Ukrainian].
- [5] Luchkai, M. M. (1992). *Istoriia karpatskykh rusyniv. Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku.* (M.V. Oros, Trans). (Vol.4). (pp. 63-153). Svydnyk: [in Ukrainian].
- [6] Luchkai, M. M. (2016). *Istoriia karpatskykh rusyniv. Naukovyi zbirnyk Muzeiu ukrainskoi kultury u Svydnyku.* (O.V. Oros, Barbil). (Vol.6). (pp. 41-102). Svydnyk: [in Ukrainian].
- [7] Luchkai, M. M. (1830). *Grammatica Slavo-Ruthena Michaëlis Lutskey.* Budaë.